Sechstes Capitel.

Dülken unter den Grafen von Mörs (1421—1494).

Unter dem Herzoge Reinald I. von Jülich, der mit dem Aussterben des Geldrischen Herrscherhauses mit Reinald III. 1377 von Kaiser Karl IV. mit dem Herzogthum Geldern belehnt worden war, tritt Dülken wieder urkundlich auf. Reinald I. entlieh nämlich von dem Grafen Friedrich von Mörs, seinem Neffen, zwölftausend rheinische Gulden und verpfändete dafür von Hambach aus am 7. August 1421 „vnse Slosse, Burch, Stat, vryheit, lande, lude ind ampt van Bruggen mit vnsen Steden Dulken ind Dalen". Im Jahre 1422 „des dinxdaigs na Andach des heiligen pinxtdaigs" wurde diese Pfandschaft um siebenundzwanzigtausend fünfhundert rheinische Gulden erneuert. (Beide Urkunden im Düsseldorfer Landesarchiv). Damit war Dülken in den Besitz der Grafen von Mörs übergegangen.

Die Periode der Mörser Herrschaft war in Folge des Geldernschen Erbfolgestreites eine durchaus kriegerische. Nach dem Tode Reinald I. (23. Juni 1423) traten zwei Prätendenten um die Geldrische Herzogkrone auf. Adolph von Berg, dessen Großonkel Wilhelm II. von Jülich mit Maria von Geldern vermählt war, hatte sich mit Johann von Loon, schon 1420 in die zukünftige Jülich'sche Erbschaft getheilt, und verband sich zu dem Zwecke, auch seine Erbansprüche auf Geldern durchzusetzen, mit dem Grafen Friedrich von Mörs und dem Kölner Erzbischofe Diederich von Mörs. Auf der andern Seite hatte Arnold von Egmont, dessen mütterlicher Großonkel der verstorbene Reinald gewesen, gegründete Ansprüche auf Geldern. Zu Köln kam auf Margarethentag die Vereinbarung Adolphs und Johanns mit dem Grafen von Mörs zu Stande.[1]) An demselben Tage wurden aber zwischen diesen Contrahenten zwei weitere Punktationen getroffen, in welchen es sich um die Pfandschaften Brüggen, Dülken und Dahlen handelte. Es lebte nämlich noch die Wittwe Reinalds, Maria von Harcourt, und Friedrich von Mörs schwebte offenbar in der Befürchtung, daß Maria im Einverständnisse mit Adolph von Jülich die Pfandschaft wieder einzulösen beabsichtigen könnte. Castrum Brugge cum firmatis villis Dulken et Dalen gehörte nämlich zu der 1405 vereinbarten Morgengabe der Herzogin. Am Tage des Bündnisses versprachen daher Adolph und Johann von Loon ihrem Alliirten, „were sache, dat die vurg. hertogynnen, vrauwen Marien, dat Sloß bruggen mit den vry-

[1]) Lacomblet Urkundenb. IV, 150.

heiden loesen woelde, darzu in geyncher wys behulpen of beraden syn sullen noch en willen. Ouch want die vurg. vnse neue sich zo vns verbunden hait, vns bystant ind hulpe zo doin oeuer die ghene, die sich der lande van gelre annemen ind alle die sich mit dar in mengende werdent, mit den nyt vreden, bestanden noch soenen, vnse neue en sy dan mit da ynne begryffen". Zur festern Besiegelung dieses Abkommens verpfändeten Adolph und Johann „dat slos zo Brugge in der moele[1]) mit den vryheiden Dulken ind Dalen" dem Grafen Friedrich von neuem für hundert vierzehn tausend Gulden, „dar ynne mit gerechent is sulche some gulden, dair vur Reinald seliger dat selue slos verpant" (beide Urkunden im Düsseldorfer Landesarchiv).

Diese Pfandschaft, nebst der von Süchteln wurde jedoch für die Mörser Grafen die Quelle mannichfacher Fehden. Nachdem Graf Vincenz, der seinem Vater 1448 in der Regierung von Mörs gefolgt war, sich 1449 wegen Süchteln mit Herzog Arnold von Geldern vereinbart hatte, gaben Brüggen, Dülken und Dahlen Anlaß zum Streite mit den Jülichern. Dem Herzoge Adolph von Jülich war nämlich sein Neffe Graf Gerhard von Ravensberg als nächster Agnat in der Herzogswürde 1437 gefolgt, während Johann von Loon seine Mitberechtigung an Jülich seinen beiden Söhnen 1424 dem Junggrafen Johann (II.) von Heinsberg und 1433 dem Junggrafen Wilhelm von Looon-Blankenheim übertragen und von letzterm dessen Sohn Gerhard die Ansprüche auf Jülich geerbt hatte. Herzog Gerhard und Graf Gerhard von Loon-Blankenheim machten nun ihre Rechte auf die Brüggener Pfandschaft dem Grafen Vincenz gegenüber geltend, ebenso auf Venrath, welches mittlerweile zur Brüggener Pfandschaft hinzugekommen. Vincenz' Onkel, der Erzbischof Diederich von Köln, wurde um Vermittlung angegangen, welche auch in dem erzbischöflichen Hofe in der Trankgasse zu Köln am Mittwoch nach Pauli Bekehrung 1450 zu Stande kam. In der Friedensurkunde (im Düsseldorfer Landesarchiv befindlich) bekundet Diederich, daß zwischen den beiden Gerharden einer- und Vincenz andrerseits „vmb die pantschaft des slosse ind landtz van Brucke, Daelen ind Dulken ind venrode myschel zweyschelonge ind gebreche entstanden synt" und auf seine Vermittlung hin ein Friede zu Stande gekommen sei, dessen Tenor folgender Maßen lautet: „Zo wissen also, as wilne der Edel Friderich Greue zo moirse vnse broder dem hogeboiren wilne heren Reynalt hertzogen zo Guylge ind zo Gelre eichtindtzwentzigstehalff duysent ouerlensche rynsche gulden vp die vurs. Slosse und pantschafft geleent hait

[1]) D. h. im Mühlgau. Vrgl. Norrenberg, Geschichte der Stadt Süchteln, S. 3.

ind ouch duysent der seluer gulden Godart van harue ritter gegeuen ind da mit hundert schilde zo Dulken van yme geloist hait, vort vmb eyne noch merre sommen gulden, as dem seluen vnsern broder vp die vurg. pantschaft vur die hulffe verschreuen wart, Ouch vmb den buwe, as he an den Slossen ind pantschaft vurg. costlichen gedain, ind vmb den schaden, he der pantschaft haluen gehat ind geleden hait, ind want ouch nu der Edel vnse lieue neue Vincentius greue zo Moirse dem hogeboiren vnsem lieuen neuen, hertzogen zu Guylge ind vnsem Swager Greuen zu Blanckenheim vurg. dar zo noch zwoelff duysent der seluer gulden up die vurg. pantschaft leenen sall, nemlich vnsem neuen, dem hertzogen vurg. nuynduysent gulden, der yme seuenduysent an Johan van frankenberg, Ritter vp Randeroide, afgedain ind yme die vurg. Statt ind sloss vp den irsten dach in dem Mertzen neystkumpt yn gegeuen, ind die brieue, as Johan van frankenberg vurg. dairup hait, weder gegeuen sullen werden, also dat vnse neue der hertzog vurg. of die syne der mechtich syn ind duysen gereit in syne hant ind die anderen duysent verwyst ind vermecht sullen werden, ind die andere dryduysent gulden sall he vnsem swager van Blanckenheim aff doin of sus vermuege mit redelicher sicherheit ind bynnen redelicher zyt, so sullen vnse neue, der hertzoch van Guylge ind Swager van Blankenheim vurg. vur sich ind yre Eruen dem egenantem vnsem neue Vincentius ind synen Eruen die vurg. slosse ind lant van Brucke mit Venroide verschrieven vur eyne somme mit namen vunf und vunftzich duysent gude ouerlensche rinsche gulden." Am Freitage nach Pauli Bekehrung 1450 stellte Gerhard diesen neuen Pfandbrief aus (ebenfalls im Düsseld. Landes-Archiv befindlich). 1461 trat Wilhelm, der Sohn Gerhards von Loon-Blanckenheim, sein Anrecht auf die Pfandschaft an Vincenz ab, der hingegen Mörs, „vort Bruge, sloß ind fryheit, Dulken, Dalen ind Suchtelen" 1480 an den Herzog Wilhelm von Jülich verpfändete. Im Jahre 1466 auf Petri und Pauli Abend gelang es Vincenz von Mörs, zwischen Arnold von Geldern und den beiden Gerharden in Dülken[1]) einen Waffenstillstand zu ver-

[1]) Da es für die Leser interessant sein wird, den Inhalt dieses Dülkener Friedens kennen zu lernen, so sei er hier im Tenor mitgetheilt: Der Friede zwischen den Compaciscenten sollte mit dem Datum des Abschlusses beginnen „durende bis sunte mertens dage neistkomende ouer tyen yaeren . . in sulcker vuegen, dat die heren voirß. oer gheen an des anderen van oeren landen, slaten, steden, vesten, luden ende ondersaten ghenen geweltlicken schaden bynnen desen voirß. vreden doin en sullen . . Voirt so sullen oick alle ondersaten, hulpere ende koeplude der voirß. heren ende der stat Colne oer schiplude ende voirlude in der heren lande voirß. ende in allen anderen landen, steden ende eynden voir malckanderen to beiden syden bynnen desen vreden ende bestaende myt oeren lyuen, hauen, gueden ende komenschap veilich wanderen, komen, blyuen ende varen voirt ende weder, beide to water ende to lande, op oeren gewoenlicken tolle ende weggelt. oick hebben wy bededingt, so wat guede die

mitteln, welcher bis Martini 1676 dauern sollte (Urkunde im Düsseldorfer Landes-Archiv). Auf welcher Seite Vincenz in dem Kampfe des Kölner Domcapitels mit dem Erzbischofe Ruprecht von der Pfalz gestanden, ist schwer zu entscheiden. Keussen stellt den Grafen auf die Seite des Erzstifts und bestreitet die Nachricht, daß Vincenz sich in dem Lager des Herzogs Karl von Burgund, des Bundesgenossen Ruprechts, befunden habe.[1]) Dagegen ist uns überliefert, daß Erzbischof Ruprecht dem Grafen für 2675 Gulden die Herrlichkeit Issum verpfändet (vrgl. Extractus doc. im Anhang). Ebenso sind die Schulden, welche die Brüggener Städte, darunter auch Dülken, im Auftrage Vincenz' an den Grafen Eberhard von Sayn-Wittgenstein im Betrage von 2000 Gulden 1491 contrahirten, wohl nur auf die Kölner Fehde zurückzuführen, in welcher Graf Eberhard einer der treuesten Helfershelfer des Kölner Capitels war.[2])

1493 trat Vincenz seine Lande, darunter auch Dülken, „erfflich und ewelich" an den Gatten seiner Enkelin Margareth, den

---

Gelrische ind lande van Gulyck . . . voir der twydracht gehadt hedden ende in der twydracht ontweldicht waren . . dairan sal men ze van beiden syden wedder setten ende der vredelich die voirg. tyt lanck laten gebrucken . . Voirt so hebben wy claerlick bededingt, dat in desen voirß. bestanden mede begrepen syn sullen . . onse lieue swager Johan Greue to nassauw ende to sarbruggen, her to hensberg ende to lewenberg . . ind burgermeister, rait, burger ende gemeynte der stat Colne . . Voirt so sullen die Amptlude . . van wegen onss heren ende neuen van Gelre die Amptlude van monfort, van Gelre, van Goch, van Stralen, van Erclenz, van krieckenbeeck, ind van wegen onß heren van Gulick die Amptlude van Gulick, Caster, Broick, Randenrait en Wilhelmsteyn desen vreden gelauen to halden . . Voirt so sullen die stede slands van Gelre als Nymegen ende zutphen in voirt die stede van den Nierssen opwert als Gelre, Venloe, Goch ende Erclentz ind desgelyx die stede der lande van Gulick ende van den Berghe als myt namen Gulick, duyren, munster in Eyffell, oußkerken, Caster, Broick, Gladbeeck, Randenrait, Ratinge en Duysseldorp oick sekeren . . desen bestande to halden." Außer den compaciscirenden Parteien war ein großes Gefolge von Edelleuten bei den Friedensverhandlungen zugegen und vermehrten durch ihre Siegel die Kraft des Vertrages. Genannt werden Gisbert von Bronckhorst, Herr zu Batenburg und Anholt, Johann, Herr zu Wisch, Heinrich von Meer, Herr zu Werde, Johann von Arenthal, Herr zu Well, Thys von Eyll, Winand von Arnheim, Johann Herr zu Hemmerden, Arnt von Middachten, Adrian von Broeckhuysen, Johann von Broeckhuysen, Herr zu Werdenburg und Erbhofmeister des Landes von Geldern, Seger von Großbeck, Herr zu Hoemen, Malden und Beck, Otto von Byland, Reinald Herr zu Broeckhuysen, Derich Schenk Herr zu Arssen, Reinald Herr zu Oey, Johann von Boedberg, Erbmarschall des Landes von Geldern und Heinrich von Apelteren, Herr von Persingen, meist Namen, die in der damaligen Periode des Faustrechtes und der Kämpfe mit dem Landesherzog häufig genannt werden. Die Urkunde findet sich übrigens auch abgedruckt bei Nyhoff, Gedenkwaardigheden IV, 475.

[1]) A. a. O., Seite 256.

[2]) Vrgl. Lacomblet, Urk.-Buch IV, 340, 347, 363, 366, 371. Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 512, 525.